

Pharmaforum

Was ist neu in der medikamentösen Therapie?



Der Antikörper wird alle 4 Wochen s.c. verabreicht.

Zulassungserweiterung für Mepolizumab

Eosinophile Erkrankungen

Eine Eosinophilie kann mannigfaltige Störungen im ganzen Körper verursachen – häufige wie seltene. Mit Mepolizumab steht in Europa nun eine Behandlungsoption für vier solcher Erkrankungen zur Verfügung.

Gelangen dauerhaft überschüssige eosinophile Granulozyten ins Gewebe, können sie zu chronischen Entzündungen und Schäden in unterschiedlichsten Organen führen. Da Interleukin(IL)-5 Bildung, Differenzierung, Gewebemigration und Überleben der Eosinophilen reguliert, vermag der Anti-IL-5-Antikörper Mepolizumab (Nucala®) gegenzusteuern.

Er kann die Eosinophilenzahl auf ein Normalmaß senken.

Seit November 2021 ist Mepolizumab als Zusatztherapie in der EU nicht nur bei schwerem refraktärem eosinophilem Asthma bronchiale zugelassen, sondern bei drei weiteren Indikationen aus der Bandbreite eosinophiler Erkrankungen: bei chronischer Rhinosinusitis mit Nasenpolypen (CRSwNP), Hypereosinophilem Syndrom (HES) und Eosinophiler Granulomatose mit Polyangiitis (EGPA). HES und EGPA zählen zu den seltenen Erkrankungen und werden wegen der mannigfaltigen Symptome etwa an Darm, Lunge, Herz oder HNO-Trakt oft lange

verkannt. Erst die exakte differenzialdiagnostische Abgrenzung der Erkrankungen ermöglicht eine pathogenetisch orientierte Therapie.

Rheumatologen haben lange auf die neue Therapieoption gewartet. „Wir adressieren erstmals nicht nur die autoimmune Problematik, sondern auch die bei der EGPA zugeschaltete und für die Gewebemani- festation besonders wichtige Eosinophilen-Komponente – und dies sehr gezielt“, betonte Prof. Peter Kern, Rheumatologie, Klinikum Fulda.

Dr. Bianca Bach

Quelle: Pressekonferenz „Neue Perspektive für Patienten mit eosinophilen Erkrankungen“, 3. Dezember 2021 (Veranstalter: GSK)

Noch viel Luft nach oben

Gentherapie in Deutschland

Das breite Spektrum genterapeutischer Ansätze reicht vom klassischen Gentransfer über die chimäre Antigenrezeptor-T-Zell-Therapie bis hin zur Genom-Editierung. Neben rund 10.000 monogenen Erkrankungen zählten auch Tumor- und Infektionserkrankungen zu den potenziell „gentherapiegeeigneten“ Erkrankungen, so Prof. Hildegard Büning, Präsidentin der European Society of Gene & Cell

Therapy. Bis Ende 2021 wurden zehn Genterapien in Europa zugelassen, von denen noch neun auf dem Markt sind.

Die Expertin sieht in Deutschland jedoch einen großen Bedarf an besseren Versorgungsstrukturen, um Genterapien in die Breite zu bringen und v. a. die notwendigen klinischen Studien zu stemmen. Ein Ansatz sei die Gründung eines „Deutschen Zentrums für Zell- und Gentera-

pie“ nach dem Vorbild der staatlich geförderten Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung, so Brüning. Nicole Schlaumann, Leiterin des Bereichs Seltene Erkrankungen bei Pfizer, betonte zudem die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Dialogs zu den Chancen und Grenzen der Gentherapie. Philipp Grätzel von Grätzel

Quelle: Fachsymposium „Genterapien: Verpasst Deutschland den Anschluss?“, 30. November 2021 (Veranstalter: Pfizer)